



Derzeit werden in Lichtenau neue Windkraftanlagen gebaut. In insgesamt fünf Windkraftkonzentrationszonen sollen neue Anlagen entstehen. Im Windpark Asseln (Hintergrund) werden auch neue Räder mit bis zu 700 Tonnen schweren Kränen aufgestellt. Lichtenau ist in der Windkraftbranche ein Begriff. Auf den Baustellen sind neben deutschen Mitarbeitern auch ausländische Experten eingesetzt. Fotos: Besim Mazhiqui

Windenergiehauptstadt wächst weiter

Investoren bauen in Lichtenau mehr als 80 neue Windräder für eine halbe Milliarde Euro

Von Sebastian Schwake

Lichtenau (WV). In Lichtenau, Nordrhein-Westfalens Windenergiehauptstadt Nummer eins, werden mehr als 80 neue Windräder gebaut. Die Investoren lassen sich das etwa eine halbe Milliarde Euro kosten. Auch die Lichtenauer sollen von mehreren Anlagen profitieren. Die Lichtenauer Bürgerwind GmbH baut elf Räder an der Bundesstraße 68. An sechs Anlagen davon können sich die Bürger beteiligen – und auch die Stadt steigt über ihre Stadtwerke ins Windkraftgeschäft ein.

In Lichtenau werden derzeit 25 Räder errichtet, die Genehmigung für den Bau von 64 weiteren liegt den Investoren vor. Drei Windradtypen baut die Lichtenauer Bürgerwind-Gruppe, die ein Zusammenschluss von sieben Landwirten ist: Fünf E101, fünf E115 und eine E82 sollen auf dem Areal entstehen, verdeutlicht Tobias Röhren-Wiemers Besuchern der Baustelle. Das E steht für den Hersteller Enercon und die Zahl für den Rotordurchmesser, den das jeweilige Windrad hat. Bei einer Nabenhöhe von 149 Metern erreichen die Windkraftanlagen eine Gesamtgröße von mehr als 200 Metern.

An der Baugrube für eine nach Fertigstellung etwa 5,3 Millionen Euro teure E115 nennt Enercon-Bauleiter Oliver Grimm Zahlen: Im Fundament jeder Anlage sind 105 Tonnen Stahl und etwa 1300 Kubikmeter Beton verbaut. Der Außendurchmesser beträgt etwa 23 Meter, der der Anlage später 13 Meter im unteren Turmteil, an dessen Spitze knapp unter vier Meter. Die Mitte des auftriebssicheren Fundamentes bleibt hohl. »Es sieht aus wie eine umgekehrte Suppenschüssel«, verdeutlicht Tobias Röhren-Wiemers.

Bevor die Arbeiter mit dem Turmbau beginnen können, muss der Beton aushärten – und 15 Newton pro Quadratmillimeter aushalten können. Bei Enercon besteht der Turm zu zwei Dritteln aus Beton und zu einem Drittel aus Stahl. Die Betonringe werden von Schwertransportern nachts als Halbringe zur Baustelle transportiert. Mit Schraubkästen verbunden, werden die zwischen 3,50

Meter und 3,80 Meter hohen Betonringe, die in Emden gefertigt werden, einzeln aufeinandergesetzt. Früher wurden die Teile noch verklebt, heute nur noch trocken aufeinandergesetzt. Pro Ring sorgen 32 Bündel mit Stahlringen für Halt. Ein fertiger Turm schwankt später bis zu 1,2 Meter.

Die Windkraftbranche ist in Deutschland weiter auf Wachstumskurs.

Das lockt auch ausländische Firmen an. Auf der Baustelle an der B68 tummeln sich Arbeiter aus Deutschland, Polen, Rumänien



Das Fundament für eine neue Anlage E115 ist gegosedrehten Suppenschüssel. Als nächstes wird der Turm Stück für Stück aufeinander gesetzt. Es bleibt innen hohl – vergleichbar mit einer um-

und Portugal. In der Windkraftbranche ist Lichtenau ein Begriff. »Was in Lichtenau passiert, das hat schon eine Dimension. Lichtenau ist bekannt geworden«, sagt Enercon-Bauleiter Grimm. Wegen der vielen Anlagen im Hochstift hat der Windkraft-Riese Enercon in Scherfede eine Dependance mit 100 Mitarbeitern eingerichtet.

Den Arbeitern wird im Inneren der Anlagen auch körperliche Fitness abverlangt. Per Stufen erklimmen sie den Riesen. 25 Zentimeter Abstand haben die Leitersprossen voneinander. Später, wenn das Windrad fertig ist, geht es mit einem Liftkorb, in dem zwei bis drei Personen Platz haben, bis etwa 25 Meter unter die Turmspitze,

die im letzten Teil nur noch einen Durchmesser von knapp vier Meter hat. Von dort geht es per Stufen weiter in die Spitze.

»In den Anlagen sind nur recycelbare Stoffe verbaut. Kein Sondermüll und keine Stoffe, die später beim Rückbau Probleme machen könnten«, erzählt Tobias Röhren-Wiemers. Der Kreis Paderborn sichert sich bei den Investoren für den Rückbau der Räder ab – und fordert eine so genannte Rückbaubürgschaft von 250 000 bis 300 000 Euro pro Anlage. Apropos Rückbau: Die Lichtenauer Bürgerwind GmbH hat ein eigenes Straßennetz auf ihrem Areal errichtet – und Steine für den Straßenbau aus einem benachbarten

Steinbruch geholt. Mehr als 10 000 Kubikmeter Stein hätten sonst nachts mit Lastwagen nach Lichtenau gebracht werden müssen. Hochgerechnet sind das mehr als 1000 Lastwagenladungen, die durch die Stadt gerollt wären.

Die etwa 700 Tonnen schweren Kräne müssen keine öffentlichen Wege benutzen, um von Anlage zu Anlage zu kommen. Sie befahren die Schotterwege. Der große Logistikplatz, auf dem die tonnenschweren Betonteile lagern, entzerrt den Ablauf auf der Baustelle. Der Schotterplatz soll in eineinhalb Jahren vollständig zurückgebaut sein – dann wird auf dieser Fläche zwischen den elf Windrädern auch wieder Landwirtschaft betrieben.



Bauleiter Oliver Grimm informiert in Lichtenau.



Die Besucher blicken ins Innere der neuen Windkraftanlage.



Ein an der B68 bereits fertig gestelltes neues Windrad.



Besucher blicken in das Herzstück einer jeden Windkraftanlage, in das Maschinenhaus (im Bild eines für eine E101). Das Maschinenhaus hat einen Durchmesser von etwa sechs Metern.



Mit tonnenschweren Baukränen werden die Betonsegmente nacheinander trocken aufeinandergesetzt.